Basilika und Baptisterium in Gül-bagtsché (bei Vurla).

Zwei Stunden westlich von Vurla (Clazomenae) liegt die Ortschaft Gül-Bagtsché (Rosengarten) an dem tiefen Golfe gleichen Namens; dieselbe besteht eigentlich aus drei Niederlassungen: 1) dem Tchiflik mit einem grofsen Park, eine Stunde vom Meere entfernt, 2) dem Dorf, auf einer Anhöhe erbaut, die nur einen Kilometer vom Meere abliegt, und 3) ein paar Fischerhäusern, die direkt am Ufer stehen. An dieser letzten Stelle lag im Altertum eine Ansiedlung, die sich bis in die christliche Zeit erhalten hat. Zwei grofse Zisternen, die eine überwölbt, viele Ziegel- und Terrakotta-Überreste, Säulen und Bausteine, die die Bauern zum Bau ihrer Kirchen und Schulen hier ausgruben, beweisen es hinlänglich.

Vor etwa vier Jahren hat ein Bauer seinen Acker bis auf einen Meter tief abgetragen und so eine grofse Kirche ans Tageslicht gebracht.[1]) Ostern 1900 begab ich mich dahin, um eine Aufnahme der Ruinen zu machen. Der beiliegende Plan soll nun den interessanten Bau erklären; er ist hinreichend kompliziert, um die unbestimmten Mitteilungen zu rechtfertigen, die mir die ersten Besucher aus Smyrna von den Ruinen gaben.

Diese Kirche, vollständig in ihrem Grundplan erhalten, ist genau nach Osten orientiert. Im Westen führte ein 2,20 m breiter Eingang in das Atrium. Die Thüre hatte zwei Flügel, von denen der südliche allein geöffnet wurde; denn hier ist die breite Marmorschwelle auf 8 cm tief ausgetreten. Im Vorhof sind die Spuren noch von drei aufgemauerten Eckpfeilern erhalten, die wahrscheinlich machen, dafs hier eine gedeckte Halle stand, die aber nicht zu einem Thore führte, wohl aber einen Laufbrunnen enthalten hatte, zu dem dann der gegen Norden hin aufgedeckte Abzugskanal gut passen würde.

Aus dem Atrium führen zwei Seitenthüren rechts und links in den Narthex, der als eine 4 Meter breite Halle dem Naos vorliegt. An

1) Angeblich geschah es infolge eines Traumes seiner Tochter, der der heilige Demetrius zweimal erschien mit dem Auftrage, dafs ihr Vater auf seinem Acker graben sollte, um eine Kirche freizulegen.

Brought to you by | Simon Fraser University
Authenticated
Download Date | 6/15/15 8:37 PM

beiden Enden ist sie elegant mit Apsiden geschlossen, eine Anlage, die ich auch in der grofsen Kirche zu Aphrodisias feststellen konnte.[1]) In der südlichen Apsis ist ein Schöpfbrunnen mit runder Öffnung, zweifellos ein Agiasma; in der nördlichen, sehr zerstört, stand vielleicht ein Eingang zum Baptisterium. Ein ziemlich gut erhaltenes Mosaikpaviment bedeckt den Boden, in geometrischen Formen, schwarz auf weifsem Grunde, sauber ausgeführt, die Tesserae sind quadratisch. Nahe bei der Mitte sind zwei eingerahmte Inschriften, aus denselben Mosaiksteinchen, in das Paviment eingelassen (siehe Fig. 1).

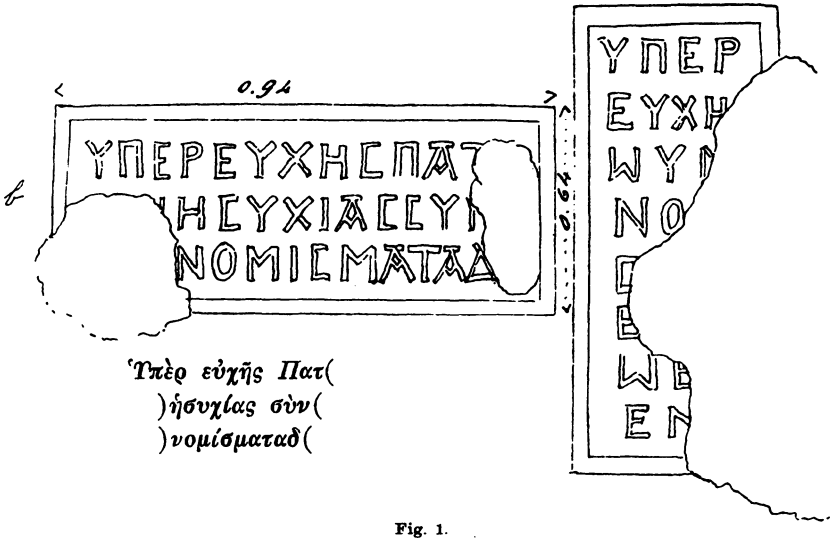


Fig. 1.

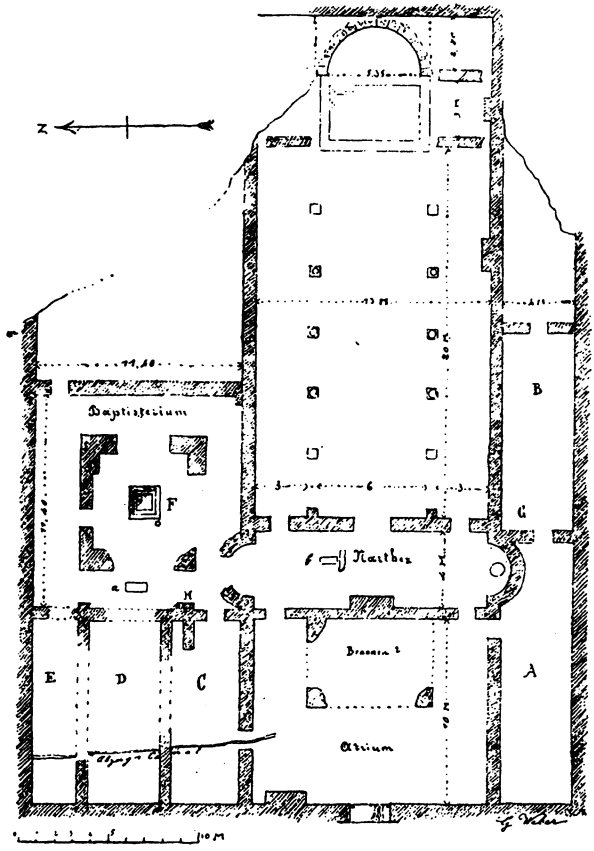
Die Scheidemauer zwischen Narthex und Kirche ist von drei Thoren durchbrochen; die beiden Seitenthüren sind je einen Meter breit; das Hauptthor in der Mitte ist an der Nordseite völlig zerstört, sodafs dessen Breite nicht genau zu bestimmen ist; auf dem Plan ist sie zu 2 m angenommen, d. h. im Verhältnis der entsprechenden Schiffe.

Zwei Reihen von Basen (siehe Fig. 3), z. T. noch in situ, teilen den Raum in ein 6 m breites Mittelschiff und zwei Seitenschiffe von je 3 m Breite; deren Länge beträgt 20 m. Das Mittelschiff wird durch eine halbkreisförmige Apsis (5,35 m Durchmesser), die Nebenschiffe durch kleine Kammern, Diaconicum und Prothesis, abgeschlossen. Auffallenderweise scheinen diese Räume auf jeder Seite doppelt gewesen

1) Texier, *Descr. de l'Asie Mineure, Vol. III, Pl. 151,* hat diese Apsiden nicht angegeben.

Brought to you by | Simon Fraser University
Authenticated
Download Date | 6/15/15 8:37 PM

zu sein und nicht in Verbindung mit den Seitenschiffen.[1]) Ihr Eingang lag wahrscheinlich dem Altarraum gegenüber, der hier 4 m breit vor der Apsis sich ausdehnt. Vom Altar sind keine Spuren mehr vorhanden. Die Apsis selbst ist am Boden nur noch durch eine Reihe von gut behauenen Quadern vorgezeichnet. Eine gerade Mauer schliefst dann im Osten das Ganze ab. Das wäre also die eigentliche Basilika mit ihren Hauptbestandteilen, 42,80 m lang und 14,80 m breit, das



10 m tiefe Atrium mitgerechnet. Allein hier, wie in manchen alten Kirchen, besonders in Syrien und Nordafrika, sind verschiedene Anbauten zu erkennen, deren Erklärung ich zum Teil dem Fachmann überlassen mufs. An der Südseite ist es eine Reihe von Gemächern, die an das Hauptgebäude angelegt waren, unter sich durch Thüren

1) Dasselbe in der Cömeterial-Kirche in Lambessa, Dr. Frz. Wieland, *Ein Ausflug ins altchristliche Afrika, S. 141.*

Brought to you by | Simon Fraser University
Authenticated
Download Date | 6/15/15 8:37 PM

verbunden, aber nur vom Atrium aus zugänglich; denn die Aufsenmauer ist ohne jede Spur eines Zuganges. Der Boden dieser Gemächer prunkt in einem schönen Mosaikpaviment, dreifarbig, rot, schwarz und weifs; die Borden, aus Epheuranken und kreisförmigem Mäander, das Feld, aus Quadraten, Kreisen und Rhomben, alles nach dem Muster der antiken Kunst ausgeführt. Bei G ist ein schöner Kantharus mit zwei daneben stehenden Pfauen und einem Feldhuhn in das Paviment eingelegt.

An der Nordseite der Kirche standen noch gröfsere Anbauten. Das Interessanteste ist wohl das Baptisterium; dann folgen westlich verschiedene Räume, die ohne Zweifel zu der Vorbereitung der Katechumenen gedient haben. Östlich ist das Terrain noch nicht untersucht worden.

Erhalten sind von dem Taufort die Fundamente der Umfassungsmauern, im Innern vier starke aufgemauerte Eckpfeiler, aus gut

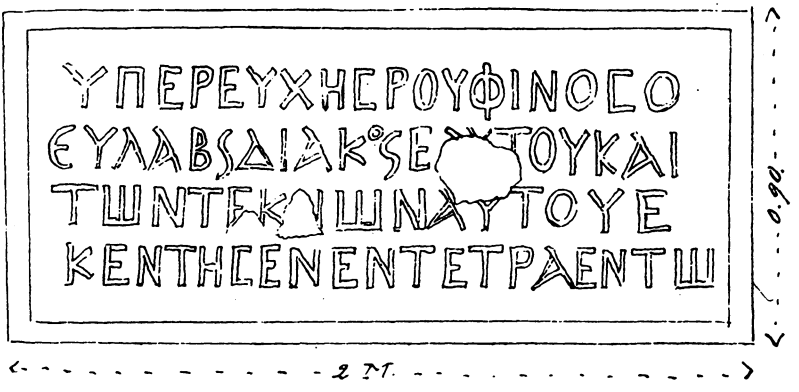


Fig. 2.

gearbeiteten Quadern, und im Centrum das mit drei Stufen versehene Taufbassin (F), in weifsem Marmor ausgeführt. Die Marmorplatten waren mit Gips verkittet.

Dafs der Wasserzuflufs hier auch ein künstlicher war[1]), beweisen die Wasserrohre, die, das eine oben an der S.W.-Ecke des Bassins im Boden, das andre in der westlichen Umfassungsmauer bei H, noch aufrecht, in situ, stehen. Unten im Bassin selbst, an der Nordwand, führte eine Thonrohrleitung das Wasser ab.

Der Grundrifs dieses Baptisteriums unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Typus, indem er quadratisch gehalten ist, dürfte aber doch mit einer Kuppel bedeckt gewesen sein.

Zwei Eingänge zu diesem Gebäude sind klar zu erkennen: der

1) Dr. V. Schultze, *Archäologie der altchristlichen Kunst, S. 77.*

Brought to you by | Simon Fraser University
Authenticated
Download Date | 6/15/15 8:37 PM

eine im Osten, für die Priesterschaft; der andre im Westen, wo die Taufkandidaten aus dem Vorraume C eintraten. Dieser letztere stand mit dem Atrium durch eine Thür in Verbindung.

Die Umgänge des Baptisteriums sind wieder mit Mosaikpaviment bedeckt, mit demselben Motiv wie der Narthex. Im Westgang ist auch eine zweite Inschrift eingelegt, besser erhalten als die erste (siehe Fig. 2):

Ὑπὲρ εὐχῆς Ῥουφῖνος ὁ
εὐλαβ⟨έστατο⟩ς Διάκο⟨νο⟩ς ἑ(αυ)τοῦ καὶ
τῶν τέκ(ν)ων αὐτοῦ, ἐ-
κέντησεν ἐν τετραέντῳ.

„Der fromme Diakon Rufinos hat zu seinem und seiner Kinder Heil dieses Mosaik ausgeführt."

Das seltene und wohl byzantinische Wort *ἐν τετραέντῳ* bezieht sich gewiſs auf die Art der Ausführung des Mosaiks in quadratförmigen Tesserae.

Wie der Boden um das Taufbassin belegt war, ist nicht mehr zu bestimmen. Die Vorräume D, E und C sind nur teilweise bloſsgelegt worden; sie haben aber alle drei Spuren von Mosaikpaviment.

Dasselbe ist der Fall in den Seitenschiffen der Basilika; die Mosaike, schwarz auf weiſsem Grund, in geometrischen Formen, sind leidlich erhalten. Im Mittelschiff hingegen ist alles verschwunden; nur vor der Apsis, am Altarraum, liegen die spärlichen Überreste eines 4 m breiten, eingerahmten Marmorpflasters, aus schwarzen, gelben und roten Täfelchen, in geometrischen Formen; doch ist die Mitte dieses Pflasters ganz zerstört.

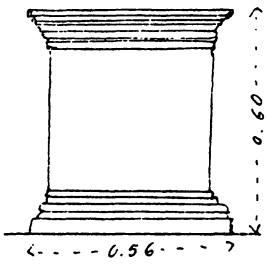


Fig. 3.

In betreff der Technik sind die durchschnittlich noch 0,50 m hohen und 0,70 m dicken Mauern aus gewöhnlichen Bruchsteinen und gutem Mörtel ausgeführt; nur am Boden sind gröſsere Hausteine eingelassen.

An den bloſsgelegten Innenseiten der Mauern sieht man noch Überreste eines dicken Überwurfs von Kalk.

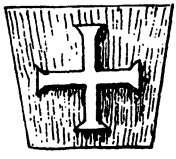


Fig. 4.

Die Basen in der Basilika sind quadratisch, oben und unten schön profiliert, 0,60 m hoch und 0,56 m breit (siehe Fig. 3). Von den Säulen und oberen Architekturresten ist nichts mehr zu sehen. Fig. 4 giebt annähernd die Form der alten Kapitäle, die die Bauern von Gül-Bagtsché an ihrer Kirche und Schule als Zierat an den Mauern verbaut haben.

Brought to you by | Simon Fraser University
Authenticated
Download Date | 6/15/15 8:37 PM

Bei der verhältnismäſsig geringen Stärke der Mauern und Säulen dieser Basilika ist eine Überwölbung ausgeschlossen; die Decke ist wohl als Holzgebälk mit Dach zu denken.

Noch sei bemerkt, daſs alle Teile dieses Baues in einer Flucht liegen.

Über die Entstehungszeit dieser Kirche geben uns leider die Inschriften kein festes Datum. Das schöne Ebenmaſs aber der ganzen Anlage weist auf nachjustinianische Zeit. Die an die antike Kunst erinnernden Mosaike, die Buchstabenform der ersten Inschrift, besonders aber die heute weltvergessene Ortslage dieser Kirche erlauben nicht, sie zu tief anzusetzen. In den letzten Jahrhunderten des ausgehenden ersten Millenniums wäre es auſserdem schwer zu denken, daſs ein so abgelegenes Dorf noch im Stande gewesen wäre, eine solche groſse Kirche zu bauen. Nur das 7. Jahrhundert kann, meiner Ansicht nach, in Betracht kommen.

Smyrna. **G. Weber.**

Brought to you by | Simon Fraser University
Authenticated
Download Date | 6/15/15 8:37 PM